

Malediven im Widerspruch

Die Malediven haben sich im Oktober vergangenen Jahres offiziell einen neuen Markennamen (ist Malediven eine Firma?) gegeben: «Always Natural». Ein Slogan, auf den die Malediver weltweit stolz sind. Ein Slogan, der betont, dass die Erhaltung der Natur an oberster Stelle steht, und vermittelt, dass die Nachhaltigkeit und der Umweltgedanke damit verbunden sind.

Paradiesisch?

Die Malediven sind ein Land, das aus 1190 Koralleninseln besteht. Auf 26 natürlichen Atollen aus Korallenriffen, die aus tiefen Kanälen und Lagunen bestehen, liegen verstreut die Bilderbuchinseln. Die Atolle dehnen sich auf 90 000 Quadratkilometern aus und gelten als einer der schönsten Orte der Erde. Als Schnorchel- und Tauchparadies sind die Malediven stolz auf ihr Umweltbewusstsein und das spezielle Verhältnis zum Ozean,

Streifendelfine.

© Silvia Bonizzoni

■ Text: Ed Lüber



der immerhin 99 Prozent ihres Landes ausmacht.

Darauf begründet der neue Markenname und Touristenlogan «Always Natural», der das bisherige Motto «Maldives – The sunny side of Life» ablösen wird. Laut dem Tourismusminister war das alte Logo mehr auf die Touristen ausgerichtet, wogegen der neue Slogan einen Anreiz für neue Wege in Energiebereichen und Industriefischerei bieten soll.

«Always Natural»?

Mit dem Status des vermeintlichen Paradieses erstaunt die Entscheidung der maledivischen Regierung, eine Bewilligung für ein Delfin-Trainings-Center in einer speziellen Delfin-Lagune auszustellen, jedermann. Laut der lokalen Zeitung hat das National Planning Council entschieden, eine Lagune zwischen Thilafushi und Baros dem maledivischen Tennisspieler Amir Mansoor auf 21 Jahre im Leasing zu vergeben.

Laut Mansoor ist ein Konzept für die Entwicklung einer Delfin-Lagune mit integriertem Trainings-Center schon weit fortgeschritten. Dabei sollen Delfine in dieser Lagune, die durch Pfähle mit dazwischen gespannten Netzen umgeben ist, «frei» schwimmen können. Die Delfin-Lagune habe dabei nichts mit Gefangenschaft zu tun, sondern diene als Ort der Erholung für die Delfine. Auf

die Reaktion von vielen Maledivern und zahlreichen umweltbewussten Inseltouristen musste Mansoor bereits alle Register der Verteidigung ziehen. Seine Absicht liess auch den Verdacht aufkommen, er und die Regierung benutzen das Projekt, um chinesische Touristen zufriedenzustellen. Sollte dies der Fall sein, ist das Image der Malediven in Gefahr, denn das neue Motto «Always Natural» lässt sich nicht mit Kommerz und Ausbeutung vereinbaren.

Verteidigung

Mansoors Argumente sind die gleichen, die alle Delfinarienbesitzer verwenden. Dass dieser Ort als Erholungsraum für Delfine gedacht ist, ist unverständlich – viel eher bedeutet es lebenslange Gefangenschaft für die Tiere, denn:

- Im indischen Ozean rund um die Malediven wimmelt es von Delfinen, die Einheimische und Touristen ohne grossen Aufwand vom Boot aus beobachten können.
- Eine einen Quadratkilometer grosse Lagune ist zwar besser als ein Betonbecken, wie sie in Delfinarien üblich sind, aber weit davon entfernt, die biologischen Bedürfnisse der Delfine zu befriedigen.
- Die Einzäunung dieser hochentwickelten Tiere – nur zum menschlichen Vergnügen – ist weder natürlich noch ethisch vertretbar.

Im Weiteren fügt Mansoor an, dass die in dem Gehege gehaltenen Delfine alle aus dem Ausland kommen und dass dafür keine maledivischen Delfine gefangen werden sollen. Er betont, dass die eingeführten Delfine alle aus Delfinarien stammen, die geschlossen werden sollen. Sie hätten somit die Möglichkeit, in diesem grosszügigen Gehege frei und ungebunden zu schwimmen. Aus gut informierten Quellen ist aber nicht bekannt, dass irgendwo ein Delfinarium geschlossen werden soll.

Fragwürdig

Grundlegend stellt sich hier die Frage, ob es überhaupt umweltfreundlich ist, Delfine einzusperrern, egal, wo sie auch immer herkommen. Die wahren Beweggründe hinter diesem Projekt sind absolut wirtschaftlicher Natur. So sollen «Open Water»-Programme (im eingezäunten Gehege) kreiert werden, bei denen die Delfine ihre Trainer bei täglichen Ausflügen begleiten sollen. Taucher hätten zudem die Möglichkeit, den Delfinen im «offenen» Wasser zu begegnen und während den unstrukturierten Programmen deren natürliches Verhalten zu beobachten. Dass die Anlage als pure Einkommensquelle gedacht ist, zeigt der Umfang der geplanten Angebote: Tischtennis, Darts, Billard, Fotoshooting, Kinderspiel-

platz, Restaurant und – als Hauptanziehungspunkt – die beherrschende Begegnung mit Delfinen im natürlichen Umfeld.

Grundsätzliches

Delfine springen nicht selber in die geplante Lagune. Sie haben mit Sicherheit einen langen Transport hinter sich, müssen sich an die neuen Artgenossen gewöhnen und lernen zu verstehen, was die neuen Trainer von ihnen wollen. Die hohe Stressbelastung der Tiere durch die Gefangenschaft führt dazu, dass das Immunsystem der Delfine geschwächt wird und dies langfristig. So werden ihnen während ihrem ganzen weiteren Leben in Gefangenschaft Medikamente zugeführt, um Infektionen und weitere Krankheiten zu bekämpfen. Hinterfragt muss auch werden, ob diese Delfine nicht auch Krankheiten mitbringen könnten, gegen welche die einheimischen Tiere keine Immunität aufweisen.

In Freiheit benötigen die Tiere täglich eine Fläche von rund 100 Quadratkilometern und sie tauchen in Tiefen von mehreren hundert Metern. Sie leben in Familienstrukturen, die mit unseren vergleichbar sind, und sie bleiben ein Leben lang mit der Familie zusammen. In Gefangenschaft können die biologischen Bedürfnisse der Delfine nicht befriedigt

werden. Wissenschaftlich ist erwiesen, dass Delfine über ein Ich-Bewusstsein verfügen. Deshalb sind sie sich ihrer Situation in Gefangenschaft auch bewusst und vermissen ihre Familienmitglieder.

In Freiheit leben die Delfine in einer gewachsenen Familie, wo jedes Mitglied seinen Platz und seine Aufgabe hat. In eingezäunten Gehegen werden die Gruppen willkürlich zusammengesetzt. Eine Hackordnung entsteht. Das stärkste Tier gibt den Ton an. Daher kommt es immer wieder vor, dass sich einzelne Delfine untereinander bekämpfen, was für die betroffenen Tiere mit einem riesigen zusätzlichen Stress verbunden ist. Dieses Verhalten könnte auch für Schwimmer und Taucher nicht ungefährlich sein.

Die Frage nach dem Bildungswert einer Anlage wie dieser kann klar mit Nein beantwortet werden. Die Informationen, die den Besuchern in diesen Institutionen zugänglich gemacht werden, sind minimal und oft auch noch falsch. In Delfinarien wird vielmehr vermittelt, dass es okay ist, Wildtiere zu dominieren, sie anzufassen, auf ihrer Schnauze zu stehen oder auf ihrem Rücken zu surfen. Delfine können im Hinblick auf ihre biologischen Bedürfnisse in Gefangenschaft nicht artgerecht gehalten werden. ■



Delfin als Clown.
© Ell

Fazit

Sicherlich gibt es Unterschiede zwischen Delfinarien, z. B. hinsichtlich der Wasserqualität und des Milieus (Meereslagune versus Betonbecken), in Bezug auf die Betreuung (Ausbildung und Erfahrung der Betreuungspersonen) und auch darauf, wie das Umfeld gestaltet ist und wie stark die Delfine für Tier-Mensch-Interaktionen benutzt werden. Diese Unterschiede dürfen jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass auch eine Meereslagune mit relativ viel Platz nicht vergleichbar ist mit einem artgerechten Leben der Delfine im offenen Meer. Die drastische Begrenzung des Lebensraums und der biologischen Bedürfnisse dieser äusserst hoch entwickelten und sozialen Tiere sind die Grundprobleme der Haltung von Delfinen in Gefangenschaft. ■